

„Jedes Kind mit seinem Köfferchen“

„Gastfamilien gesucht“: Projekt-Teilnehmer berichten

Von Frauke Siems

BREMERVÖRDE. „Gastfamilien gesucht“: Unter diesem Motto schicken der Verein „Tandem – Soziale Teilhabe gestalten“ und der Bremervörder Kultur- und Heimatkreis (KuH) derzeit sieben Koffermenschen von Künstler Gerd Rehpenning auf die Reise. 21 Privatleute, Gruppen und Institutionen nehmen an dem Kunstprojekt teil und geben den etwa 50 Zentimeter großen Holzskulpturen, die auf ein Behältnis mit ihren Habseligkeiten reduziert sind, ein Zuhause auf Zeit. Die BREMERVÖRDER ZEITUNG stellt in loser Folge einige Gastgeber und ihre Beweggründe, sich an der Aktion zu beteiligen, vor.

Diplom-Pädagoge Wolf Berger und seine Ehefrau Elke Laudahn-Berger, viele Jahre Leiterin des städtischen Kindergartens Beethovenstraße, sind mit Gerd Rehpenning befreundet. Das Paar nennt schon drei Arbeiten von dem ehemaligen Bremervörder, der inzwischen in Mulsum sein Atelier hat, sein eigen. So gesehen fügt sich der temporäre „Neuzugang“ vortrefflich in die bestehende Hausgemeinschaft.

Wolf Berger fühlte sich von der Aktion auf Anhieb angesprochen. Als Kind musste er mit seiner Mutter, vier Geschwistern und einer Hausangestellten aus Halberstadt fliehen. „Jedes Kind mit seinem Köfferchen in der Hand.“ Das war im April 1945, wenige Tage vor Ende des Zweiten Welt-

krieges. Damals wurden über 80 Prozent der Innenstadt von Halberstadt von Spreng- und Brandbomben der Alliierten zerstört. Bis zu 3 000 Menschen verloren ihr Leben.

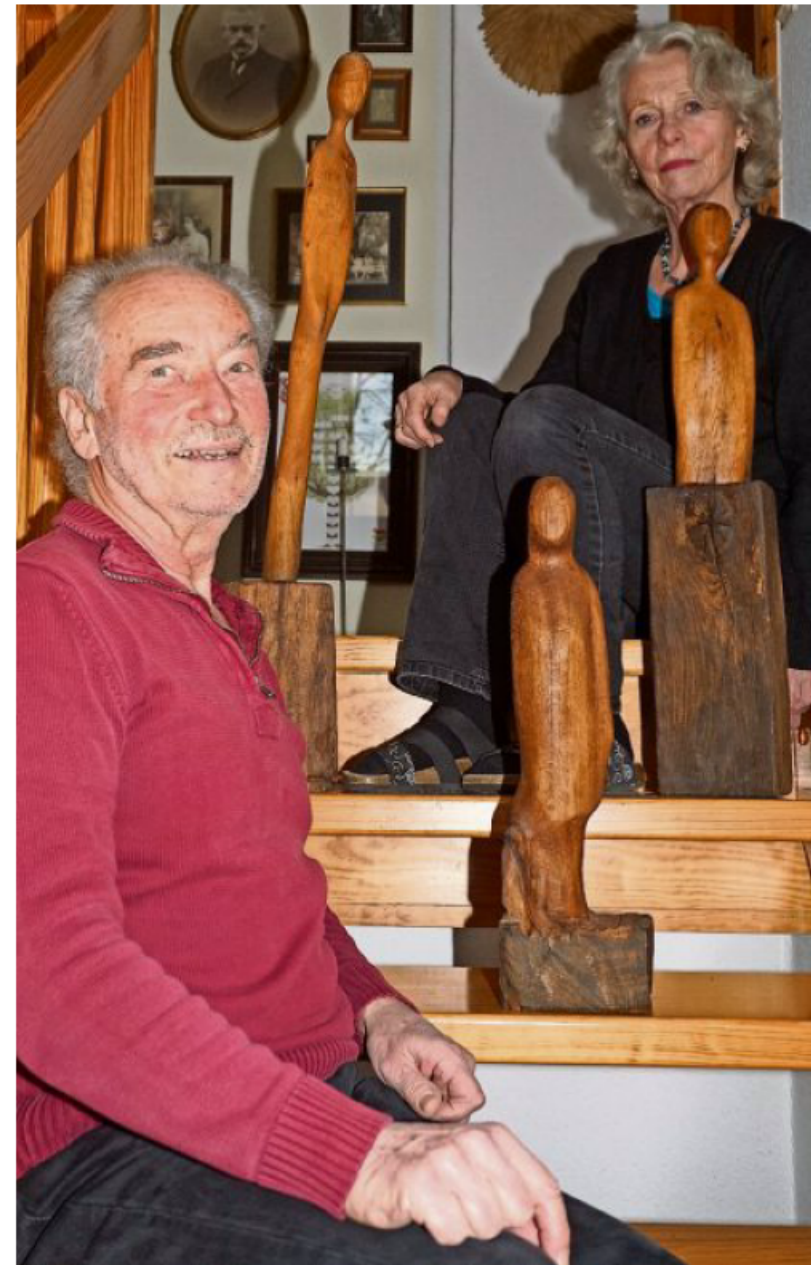
Berger war damals zwei Jahre alt. Sein Vater war als Soldat an der Front. Dass er mit seiner Familie im Luftschutzkeller Zuflucht suchen musste, weiß Berger aus Erzählungen. Bildlich kann er sich nicht daran erinnern. Aber Erschütterungen, zum Beispiel wenn ein Laster vorbeifährt, oder Menschenmassen kann er bis heute schlecht ertragen.

Es war ein Sonntagvormittag, als das Haus der Familie ausgebombt wurde und abbrannte. „Als wir aus dem Luftschutzkeller

kamen, war nichts mehr da“, berichtet Berger. Sein Vater war bis Herbst 1946 in russischer, englischer und amerikanischer Kriegsgefangenschaft. Berger, seine Mutter und die vier Geschwister wurden auf der Suche nach einer Unterkunft „in der Verwandtschaft herumgereicht“ und fanden bei Kitzingen in Unterfranken eine neue Heimat Bonn und Göttingen waren weitere Stationen.

Als die Initiatoren das Projekt öffentlich machten und nach Gastfamilien für die „Koffermenschen“ suchten, habe er sich aus der eigenen Lebensgeschichte heraus angesprochen gefühlt, meint Berger. Die erste Nacht hat der Gast auf der überdachten Terrasse verbracht, mit Blick ins Wohnzimmer. Dann hatte er sich akklimatisiert und wollte rein, schmünzelt Elke Laudahn-Berger.

Die drei hölzernen Mitbewohner nahmen den Koffermenschen freudig auf. „Er hat sich schon gut eingelebt“, bestätigt Wolf Berger. Gerade waren er und seine Frau ein paar Tage verreist. Solange stand der „Koffermensch“ ein bisschen dichter bei den hölzernen Hütern des Hauses. „Damit er sich nicht so allein fühlt“, sagt Berger.



Der hölzerne Gast fühlt sich Wohl im „Zuhause auf Zeit“. Ehepaar Berger hat bereits einige Holzskulpturen von Gerd Rehpenning. Foto: Siems